

Hrsg. Ullrich Junker

**Adolf Traugott von Gersdorfs
Schweizreise im Jahre 1786
und
die Dokumentation der Erstbesteigung des
Montblanc**

**© im Februar 2020
Ullrich Junker
Mörikestr. 16
D 88285 Bodnegg**

Geleitwort

Adolph Traugott von Gersdorf, startete gemeinsam mit seiner Ehefrau und seinem Freund Carl Andreas von Meyer zu Konow am 19. Mai 1786 in Rengersdorf bei Görlitz seine Reise in die Schweiz. Am 13. Juni erreichte man Lindau am Bodensee, am 19. Juni war man Rheinfall, einen Tag später in Konstanz und am 22. Juni in Zürich. Anfang August waren Von Gersdorf und seine Frau und von Meyers in Lausanne angekommen und vom Vorhaben zweier „Alpinisten“, dem Dorfarzt Dr. Michel -Gabriel Paccard (1757 –1827) und Jacques Balmat (1762 – 1834) den 4.810 Meter hohen Mont Blanc zu besteigen.

Pierre Simon hatte den Aufstieg im Jahre 1762 vergeblich versucht. Am 13./14 Juli 1775 scheiterte ein weiterer Versuch der Brüder Francois und Michel Paccard und Victor Tissay und der Sohn einer Wirtin.

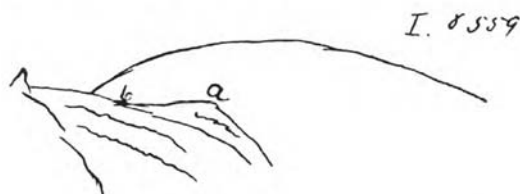
Auch Dr. Michel -Gabriel Paccard hatte am 12./13. Juli und 17./18. September 1783 und wohl auch 1785 vergebliche Versuche unternommen um den Mont Blanc zu besteigen.

Diese vergeblichen Versuche hatte allerdings immer wieder neue Kenntnisse der möglichen Besteigung gebracht.

Und Gersdorf verfolgte diesen Aufstieg mit seinem Tumbum (Fernrohr).

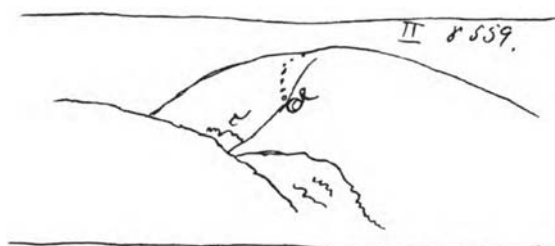
Von Gersdorf dokumentiert seien Beobachtungen:

„Nachmittags zeichnete ich viel aus, dann horte ich, daß Dr. Paccard und Jaques Balmat gestern zu Mittag weggegangen wären, auf der Spitze des Berges La Cote zwischen dem Glacier des Buissons u. Taconay in einer Schutzhütte geschlafen hatten u. heute verschiedene Mal im Heraufsteigen gesehen worden. Nach langem Suchen fanden wir sie nach 5 h. auf dem geraden Rücken gleich über dem Rücken des Felsen a, wo sie geschwind auf diesem Horizonte fortgingen und weil sie im Schatten gingen, gegen den erleuchteten Berg sehr sichtbar waren und bald bei b hinter dem obersten Berg verschwanden. "



„Ich ging (mit mehreren Begleitern) bis zu Herrn Bourrits Campagne Hause, welches schon hoch an der Nordseite des Thales liegt und viel mehr vom Gipfel des Montblanc sehen läßt, als man beim Wirtshaus siehet. Diese 2 Bergbesteiger erschienen erst nach einer Weile bei dem Felsen c, bis wohin sie unfehlbar durch eine Vertiefung hatten passieren müssen. Sie hielten sich zwischen den Felsen etliche Minuten auf, gingen von dort fort um 5 h. 45 M., waren bei zwei sehr kleinen durch den Schnee ausstechenden Felsen um 6 h. 12 M., gingen von da wieder fort, immer etwas links und waren auf dem Gipfel des Montblanc um 6 h. 23 M. Einer ging um ca. immer wohl 100 Schritt voraus.

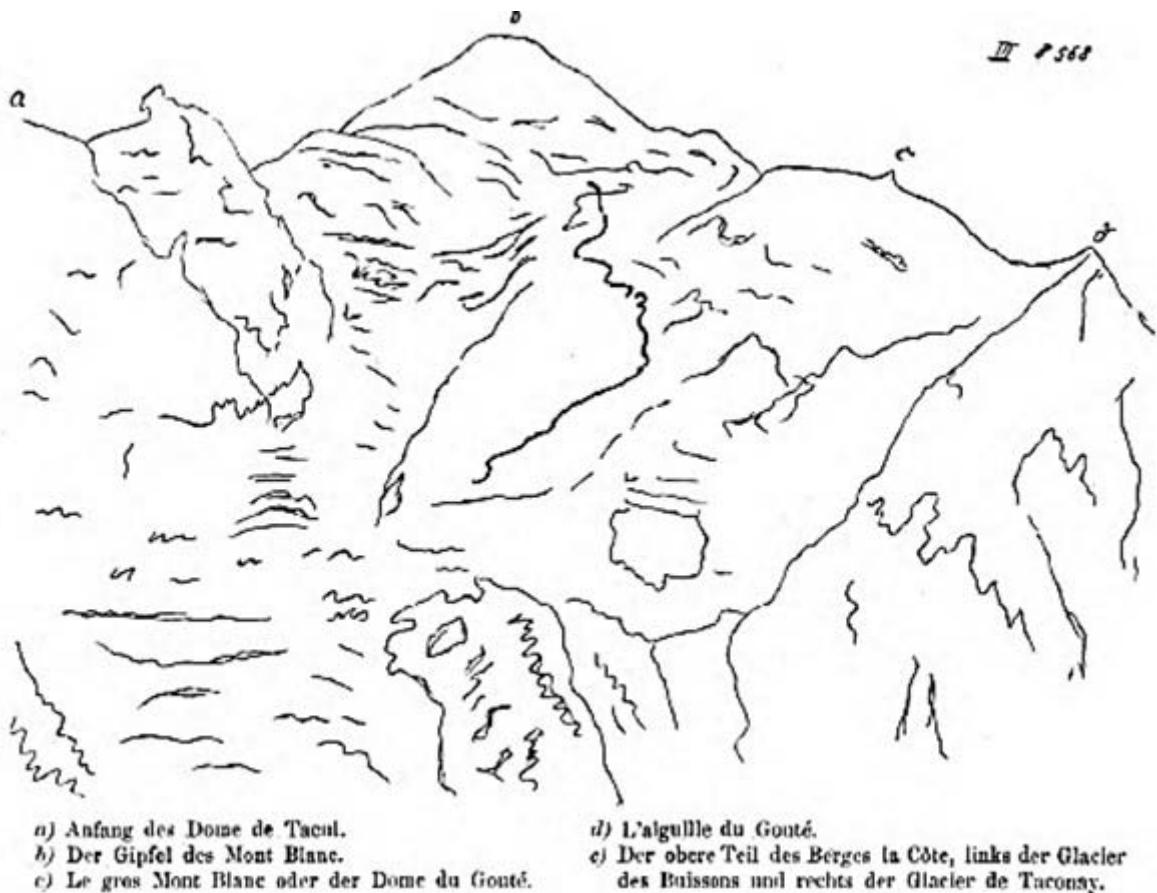
Sie blieben öfters einen Augenblick stehen."



„Auf dem Gipfel verschwanden sie gleich dahinter, kamen aber bald wieder etwa auf 1 Minute zum Vorschein. Sie erschienen erst nach langer Zeit wieder und verließen nach sehr kurzem Aufenthalt um 6 h. 57 M. den Gipfel und kamen laufend in 6 Minuten bis zu dem Felsen c, so wie der Strich anzeigt, von da aus ich sie nicht weiter konnte herauskommen sehen. Ich vermuthe, daß sie sich daselbst ein Nachtlager hatten ausersehen wollen, um morgen früh wieder heraufzusteigen. — Der Vater des Dr. Paccard, Notarina des Tales von Chamouni, kam noch zu uns, um sich seines Sohnes wegen ein Zeugnis von uns geben zu lassen, daß wir ihn auf dem Montblanc gesehen hätten, welches er nun bis morgen zur Rückkunft seines Sohnes anstehen ließ, da wir noch einen Tag da blieben.

9. August. Wir bestiegen den Plianpra, brachen 5 h. 10 M. auf u. kamen 12 h. 45 M im Chalet de Plianpra an. Zu Rückkunft 2 h. 37 M. Auf dem Chalet de Plianpra zeichneten wir die ganze Zeit unseres Aufenthaltes, wo es überaus angenehm und warm war, wegen der schönen exposition.

[Hier folgen im Mss. zwei größere Zeichnungen, die nicht kopiert sind.]



Die Reise endete wieder in Rengersdorf am 16. Nov. 1786

Im Februar 2020

Ullrich Junker

Gänge, mit an einer Seite davon befind-
lichen fleischblättrigen, zehnfach: grünen,
in Natürlichen Gruppen und an der an-
deren darüber ganz grüne Sammelblätter.
No. 291. und + Quail mit andern
Arten auf weiß. Kurzhaarigen Ami-
auf. No. 292.

Der 9. Aug. Mittnacht.

Dass ich mit anbrechendem Tage
nach dem Mont blanc, das hier fieg.
Der Gipfel bloß, bei überigend fieg.
dem Himmel mit einer ganz
dünne aufliegenden und nach dem
Abfange gegen alle Seiten hin von
mir freizig. Thälchen der Höhe
bedeckt war. Ob wohl die. die.
so immer ganzewind sich W. zogen,
und man sieht bei einer Wolke
nach kommen so: so verdichteten
sich doch die ganze den Gipfel hin-
wenden Lichte beständig, und
zustehen, sich all dem mit den
andern Seite wieder, so daß
für den Gipfel beständig eine ganz
niedrig bedeckt fielen. Wie
bestiegen fiele mit unsern beiden
Guides der Pianora und mitten
den kalten Tag und wohl noch
etwas mehr feuch.

Anstieg von Prieuré	5 ^h 10 ^m
beim Chalet Kaefer	6, 35.
„ Chalet de Pianora	7, 40.
„ „	11. 11. 12, 45.
„ Chalet Kaefer	1, 33.
In Prieuré	2, 37.

Diefer fröhliche Tag betrug noch
über 3. Liers. bis zum Chalet Kae-
fer mitten in, ob es wohl zuletzt be-
sondard schon lange sehr heiß und
stark war, daß auf die Mühsam-
keit, jedoch allzeit eine auf die hin
hätten. so ging erst bei der Gg:
Bourrit Maison de Campagne vor.
bei, durch Wiesen und schönen Gebirg.
Tafelberg, ein Stück saugt, all dem
bis an den Fuß die, an der N.
Seite der Galat zugehen Berg,

alt denn in einer Art einer sehr
 scharf ausstehenden Zagal, welche
 sich zwischen dem Mont Breven
 und Pianora hinreichend zieht, bis fast
 zuletzt sehr steinig hinreichend. Der
 größte Teil der Zagal lagten wir
 im Schatten der westlichen anstei-
 genden Berge zu. Der Zagal
^{steht} ganz aus. Der Mont Breven mit
 seinen unregelmäßigen Felsen, deren Blätter
 nach N. steilen, und sich kaum merklich
 gegen den Berg neigen, scheint an-
 schauend ganz nahe zu liegen, weshalb sich
 fast immer mehr, je näher man kommt.
 Man ist ~~schon~~ auf dem alt denn
 und sucht abhängenden Felsen beim
 Chalet von Pianora links aber mit
 den vielstufen Felsen der Mont Breven,
 die sich nach und zu einem niedrigen
 Felsen, und westlich wieder zu den
 unregelmäßigen Felsen von Charles A.
 nach neigen, und viel Eifer
 zwischen sich haben, Fingern.
 Da der Abhang sehr schon zu sehen wird,
 so sieht man zwar, aber ein Stück von
 zu sehen. Der Abhang der Zagal unter
 selbst nicht, aber doch die ganze vom
 Mont Blanc davon fernstehende
 Bergkette, mit den auch dieses Zeit
 davon hervorragenden Glatzen,
 weshalb diese Ansicht sehr reizend
 ist. In der Ferne sieht man die
 Colas Aiguille de Catogne, links
 davon einen sehr spitzen und sehr
 entzweiten ganz beschneiten, von
 unregelmäßigen Lawen hang; westlich
 über den Col de Balme einen auch
 entzweiten, doch etwas niedriger Berg,
 unregelmäßig zwischen dem und
 Waller, mit wenigen Eifer, was
 nicht sehr an der S. Seite die
 ganzen Berge sieht und über den
 Glacier du Tour, dessen Mitte man
 klar sieht, hinreichend ziehen, und große
 Aiguilles mit unregelmäßigen Eifer zu-
 sehen sich ergeben, davon westlich, jenseits
 der Glacier d'Argentière, dessen unteren
 Gletscher man sieht, sich nach Osten.

Falan G. von Saussure bestimmt
 die Lage des Chalet de
 Pianora 526. Toisen über
 der Zagal.

Den 9.^{ten} Aug. Mittwochs.

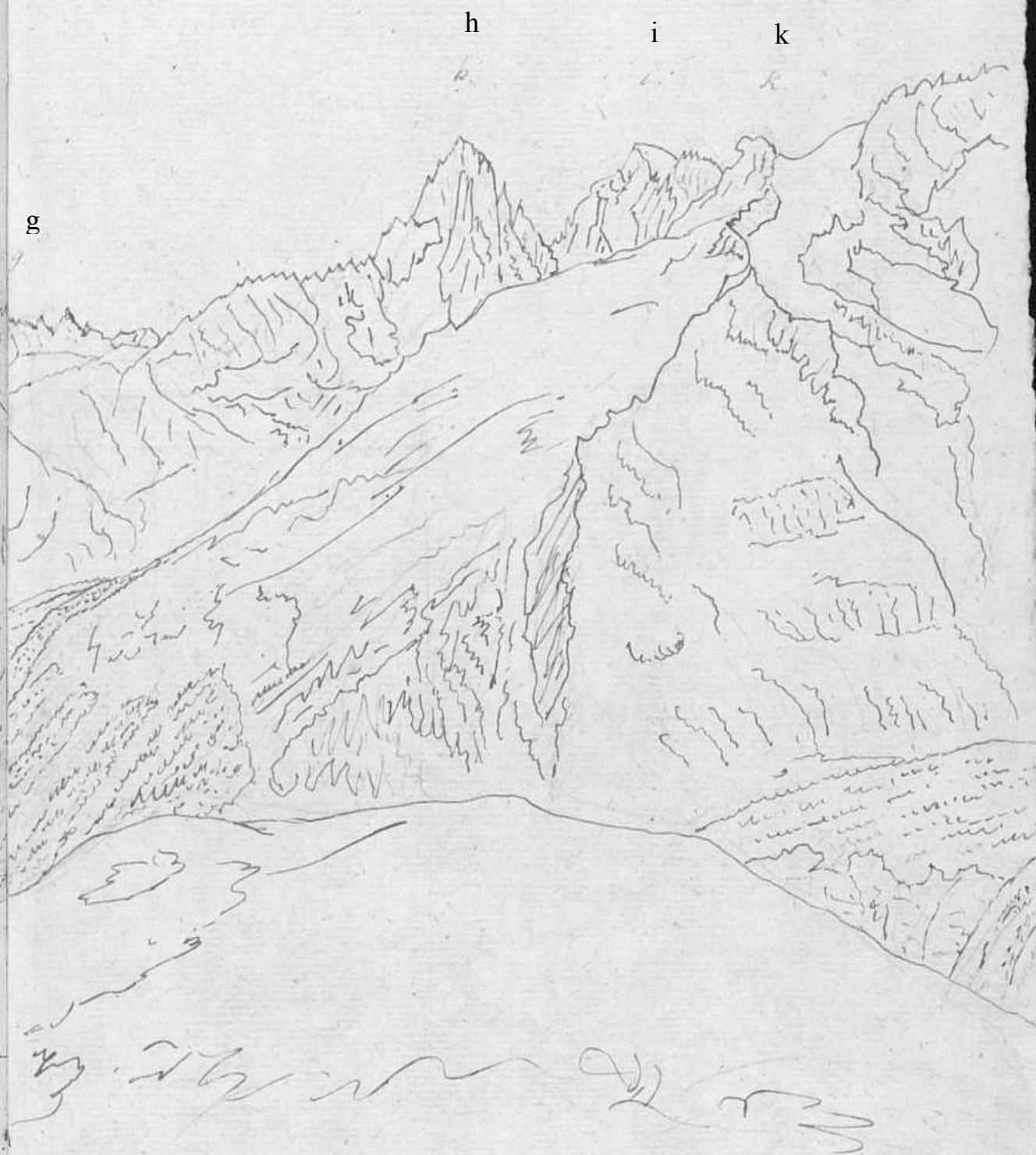
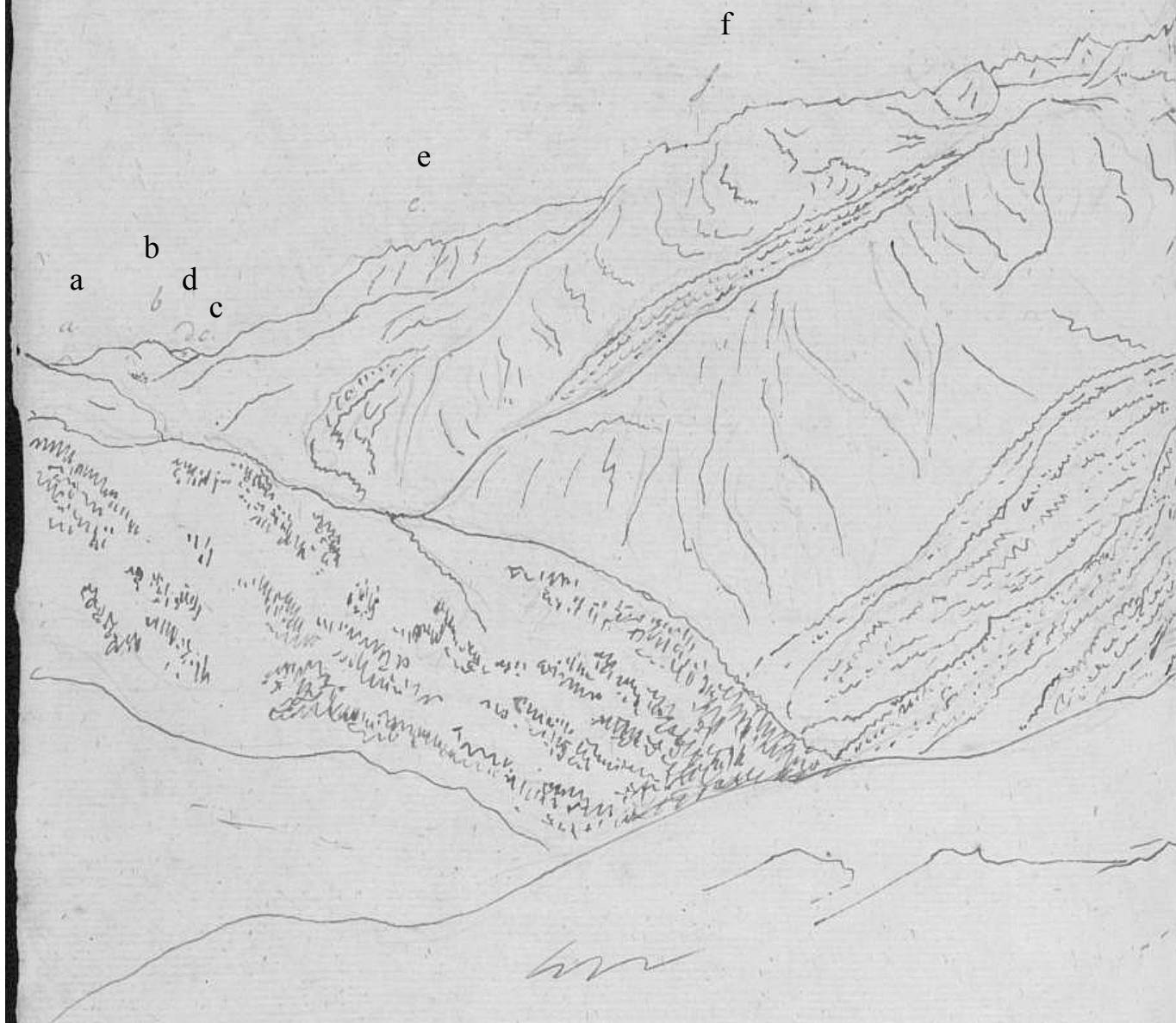
Sahe ich mit anbrechendem Tage
nach dem Mont blanc, dessen höch-
ster Gipfel blos, beÿ übrigens hei-
term Himmel mit einer ganz
dünn aufliegenden und nach dem
Abhange gegen alle Seiten ein we-
nig herabzu sich wölbenden weis grauen Kappe
bedeckt war. Ob wohl diese Dün-
ste immer geschwind aus W. zogen,
und man sichtbar keine Wolken
nach kommen sahe: so verdickten
sich doch die gegen den Gipfel kom-
menden Dünste beständig, und
zerstreuten sich alsdann auf der
andern Seite wieder, so daß
sie den Gipfel beständig nur ganz
niedrig bedeckt hielten. Wir
bestiegen heute mit unsern beÿden
Guides den Plianpra und ritten
den halben Weg und wohl noch etwas
mehr hinauf.

Aufbruch von Prieuré früh um	5 ^h 10 ^m
beÿm Chalet Kaeset	6 35
" Chalet de Plianpra	7 40
N. M.	12 45
" Chalet Kaeset	1 35
Jn Prieuré	2 37

Dieser heutige Weg betrug etwas
über 3. Lieus. Bis zum Chalet Kae-
set ritten wir, ob es wohl zuletzt be-
sonders schon lange sehr steil und
steinig war, daß auch die Maulthiere
öfters, jedoch allezeit nur auf die Knie
fielen. Es gieng erst beÿ des Hh:
Bourrit Maison de Campagne vor-
beÿ, durch Wiesen und schöne Getreÿ-
defelder, ein Stück sanft, alsdenn
bis an den Fuß dieses, an der N.
Seite des Thales gelegenen Berges,

alsdenn in einer Art eines sehr schrof ansteigenden Thales, welches sich zwischen dem Mont Breven und Plianpra hinauf zieht, bis fast zuletzt sehr steinig hinauf. Den größten Theil des Weges legten wir im Schatten des rechts mehr ansteigenden Berges zurück. Das Holz hörte schon ganz auf. Der Mont Breven mit seinen erschrecklichen Felsen, deren Blätter nach N. streichen, und sich kaum merklich gegen den Berg neigen, scheint Anfangs ganz nahe zu seyn, erhebt sich aber fast immer mehr, je höher man kömmt. Man ist auf dem ~~alsdann~~ auf dem alsdann nur sanft abhängenden Flecken beym Chalet von Plianpra links oben mit den vielfachen Felsen des Mont Breven, die sich vorwärts zu etwas niedriger senken, und rechts wieder zu den ungeheuern Felsen von Charle Anneau erheben, und viel Schnee zwischen sich haben, umgeben. Der Hh. von Saussure bestimmt die Höhe des Chalet de Plianpra 526. Toisen über das Thal. Da der Abhang hier schon zu sanft wird, so sieht man zwar, ohne ein Stück vor zu gehen, ~~den Abhang~~ das Thal unten selbst nicht, aber doch die ganze vom Mont blanc daran herauflaufende Bergkette, mit den auf dieser Seite davon herabkommenden Gletschern, weshalb diese Aussicht sehr wichtig ist. In der Ferne sieht man die ~~Calon~~ Aiguille de Catogne, links davon einen sehr spitzigen und sehr entfernten ganz beschneyten, vermuthlich Berner Berg; rechts über den Col de Balme einen auch entfernten, doch etwas nähern Berg, vermuthlich zwischen Bern und Wallis, mit wenigem Schnee, worauf sich an der S. Seite die ganzen Berge hinter und über dem Glacier du Tour, dessen Mitte man bloß sieht, herauf ziehen, und große Aiguilles mit erstaunlichem Schnee zwischen sich erheben, davon rechts, jenseits des Glacier d'Argentiere, dessen untere Hälfte man sieht, sich noch höhere erheben,

vorzüglich die Aiguille d'Argentiere, oder
 les Bas rouges, und dahinter, zwischen
 dieser und der rechts davon gelegenen
 Aiguille de Bochart, auch ein sehr hoher
 Schneeberg mit etlichen Aiguilles, zum
 Col du Ferret gehörig; alsdenn sieht man
 größten Theil des Glacier des Bois, die herr-
 liche Aiguille du Dru, deren höchste be-
 schneyte Spitze hier links von der vor-
 dem weit niedrigerem thurmähnli-
 chen trifft, mit einer Menge weiter
 rechts folgender schrecklicher Aiguilles,
 der Aiguille du Couvercle und entfern-
 tem beschneyten, zum Theile erstaunlich hoch in
 die Luft sich erhebenden Berge des Col
 Ferret, am Eisthale hinter, sodenn die
 ganzen wieder vortretenden Aiguilles
 de Chamouni, so 3. etwas über den Berg
 heruntergehende Hauptfelsenreihen
 ausmachen, die Aiguille du Midi, nebst
 den 2. großen und 2. kleinern gegen den
 Mont blanc sich erhebenden Gipfeln, den
 Mont blanc, nebst dem Dome und der
 Aiguille du Gouté und die weiter gegen den
 Berg von Vaudagne abfallenden Ber-
 ge, bis endlich der Mont Breven vor-
 ritt. Unter den jenseitigen Aiguilles
 sieht man die etwas herab hängenden
 kleinen Gletscher des Charmoz oder du Crépon, de Blaitié-
 re et des Pélerins, und die großen
 des Buissons und de Taconay ganz,
 welcher letztere besonders sehr ge-
 gen die Mitte vertieft ist und da vol-
 ler Steine liegt. Vom Glacier des Buissons
 zieht sich über dem Eismeere eine tiefe Schlucht
 bis über fürchterliche Felsen hinauf, welche
 an der rechten Seite daran hinauflaufen,
 mit erstaunlichen unübersteiglichen
 Schründen an der Seite, und alsdenn
 quer durch steil SSW. wärts gegen
 den Mont blanc oder vielmehr ein
 wenig rechts gegen dessen Spitze hin-
 auf. Noch vorzüglicher würde freylich
 die Aussicht auf dem Breven gewesen seyn,
 allein ihn zu besteigen, würde entweder
 nicht einmal möglich gewesen seyn, oder
 wir hätten doch keine Zeit zu Bemerkungen übrig
 behalten. Wir zeichneten dieserhalb hier
 die ganze Zeit unsers Aufenthaltes, wo es
 überaus angenehm und warm war, wegen
 der schönen Exposition.



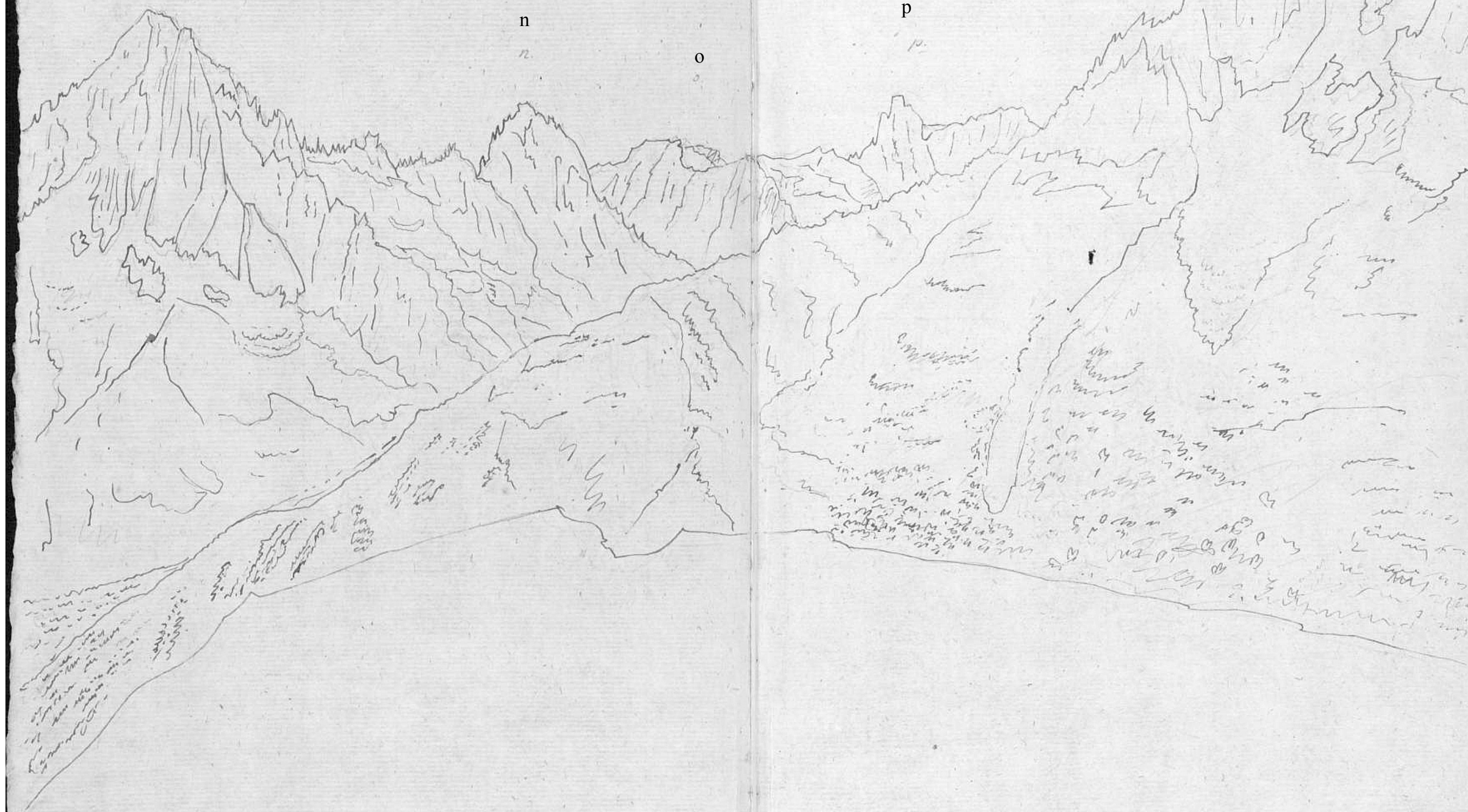
m

n

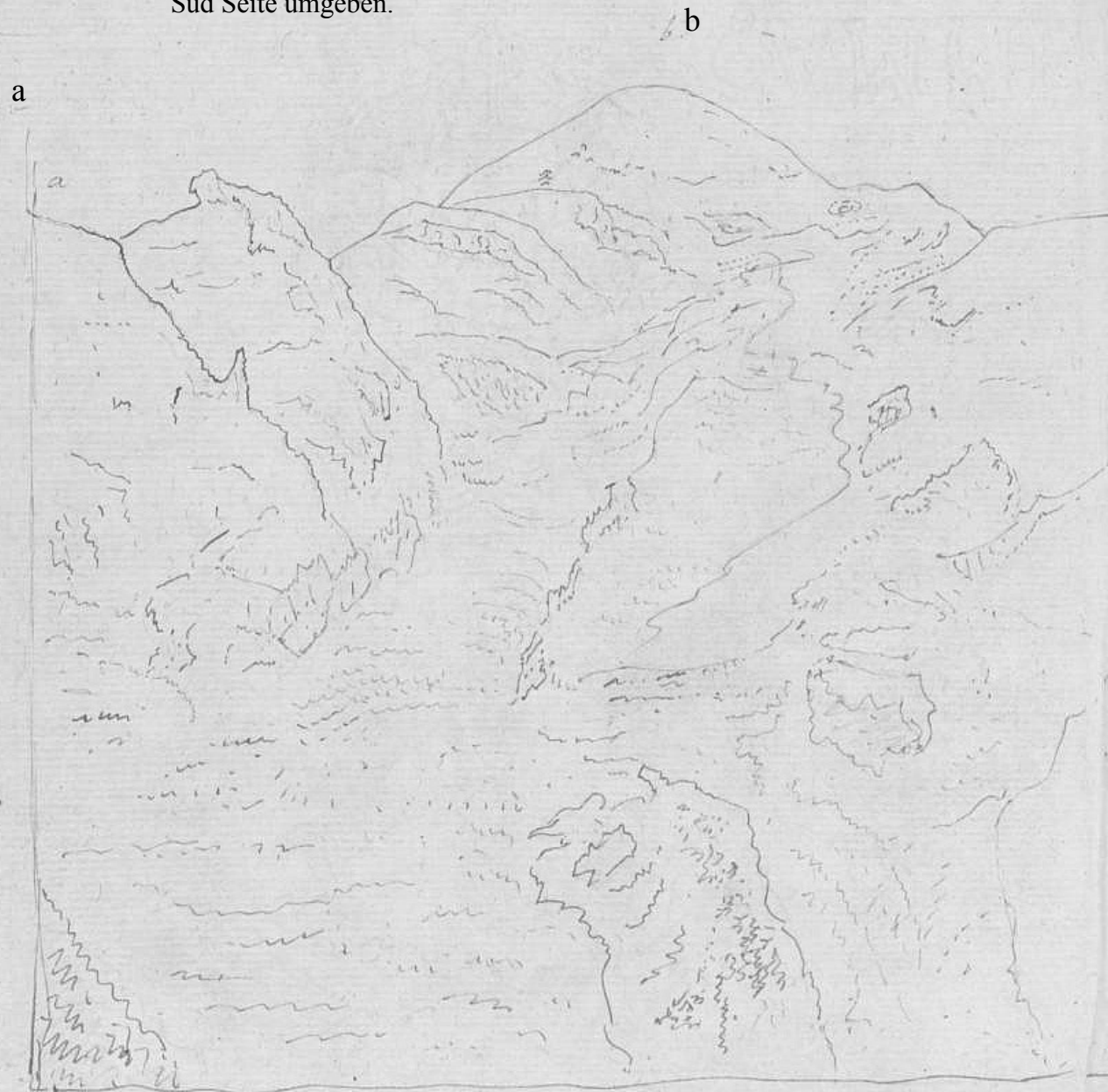
o

p

q



- a. Ein sehr entfernter sehr hoher spitziger völlig beschneýter Berg, vermuthlich im Conton Bern.
- b. l'Aiguille de Catogne.
- c. le Col de Balme.
- d. Ein entfernter Berg mit etwas Schnee, vermuth: zwischen Bern u. Wallis.
- e. le Mont de Serbasières.
- f. le Glacier du Tour.
- g. les Aiguilles du Tour.
- h. les bas Rouges. Nach Hh: Exchaquet l'Aiguille du Chardonnet, nach Herrn von Saussure l'Aiguille d'Argentiére, mit dem links darunter sich zeigenden Glacier d'Argentiére.
- i. Eine Aiguille des Col Ferret
- k. l'Aiguille de Bochard mit dem Glacier des Bois zu unterst.
- l. l'Aiguille du Dru mit
- m. der Aiguille verte nach Hh: Exchaquet, oder..... nach Hh: Bourrit, und dem Glacier du Nant blanc an ihrem Fuße, auch einem Theile des Eismeers und dem Montanvert gerade darunter.
- n. le Couvercle, vielmehr l'Aiguille du Couvercle.
- o. Aiguilles des Col Ferret, welche den Glacier du Taléfre von der Ost und Sud Seite umgeben.



- p. la petite Jorasse nach Hh: Exchaquet, welchen Namen die Hh: de Saus sure u. Bourrit für diesen Berg verwerfen.
- q. Der Fuß der Aiguille des Charmoz, mit dem Glacier du Crepon davor.

Wir sahen am beschneýten Theile des Montblancs größtentheils die Fußstapfen der beyden Bergsteiger, nur konnten wir nicht finden, wie sie über die senkrecht abgeschnittenen Schneewände oberhalb des Eismeeres gekommen waren. Zum Andenken ihres Weges zeichnete ich noch den obern Theil des Berges, welcher nun von 11.^h an den ganzen Tag ununterbrochen ganz außerordentlich helle und Abends vortreflich glänzend war.



- a. Anfang des Dome du Tacul.
- b. Der Gipfel des Mont blanc.
- c. le gros Mont blanc, oder der Dome du Gouté.
- d. l'Aiguille du Gouté
- e. Das obere Theil des Berges la Cote, links der Glacier des Buissons und rechts der Glacier de Taconay

Der gelbe Strich zeigt die von Plianpra kennte Fußstapfen des Hh: D. Paccard und Jaques Balmat an, welche den Montblanc den Tag vorher zum erstenmale erstiegen hatten, von welcher merkwürdigen Begebenheit ich aus dem, was ich theils selbst gesehen, theils vom Herrn Doct. Paccard nachher vernommen habe, folgendes mit Zuverlässigkeit bemerken kann:

Sie sind den 7^{ten} NM. von Prieuré aufgebrochen, haben in einer Hütte auf dem Gipfel des Berges la Cote übernachtet und sind von da mit anbrechendem Tage wieder aufgebrochen, über das Eismeer quer hinüber, über schroffe Eis und Schneewände hinauf, alsdenn so weit der gelbe Strich, oder ihre Fußstapfen von hier sichtbar waren, durch ziemlich weichen frischgefallenen Schnee und über viele theils dadurch verdeckte, theils offene Spalten hinweg, weiter oben zwischen dem großen Felsen links und der großen Vertiefung, mit einem in der Mitte sichtbaren Felsen, eine steile Schneelehne hinauf gestiegen, an welcher ich noch den folgenden Morgen von Priéure aus ihre Fustapfen entdeckte. Von Priéure aus entdeckte ich sie gestern gerade über dem Felsen, wo die gelben Punkte anfangen, nach 5^h. Sie giengen alsdenn ein Weilchen links auf dem davon sich hinziehenden Rücken, hinter dem sie ein Weilchen verschwanden, und von dem Campagne Hause des Herrn Bourrit aus erst gleich unter den größern darüber befindlichen Felsen wieder sichtbar wurden, wo sie sich einige Minuten aufhielten. Von da brachen sie wieder auf um 5^h 45^m ruheten nach ungefähr 100. Schritten immer einen Augenblick aus, wechselten einander im Vorausgehen manchmal ab, kamen um 6^h 12^m bey 2. Durch den Schnee ausstechenden kleinen Felsen vorbeÿ, von welchen Hh. Doct. Paccard etwas Granit mitgebracht hat und kamen um 6^h 23^m auf dem höchsten Gipfel an, auf welchem sie öfters unsichtbar wurden, indem sie der strenge Frost von -6. Gr. Reaum: nöthigte, immer nach allen Seiten der etwas abhängigen obern Fläche herum zu gehen. Sie verließen den Gipfel um 6^h 57^m und waren lau-

fend schon in 6. Minuten bey dem untern einzelnen Felsen, von da aus ich sie weiter nicht gesehen habe. Sie sind alsdenn die ganze Nacht hindurch herabgestiegen und den 9^{ten} früh um 8^h nach Prieuré zurückgekommen.

Der Rückweg von Plianpra war ziemlich beschwerlich. Es gieng sehr steil und wegen der häufigen lockern Steine außerordentlich böse zum Heruntergehen. Der Mont blanc mit den übrigen umliegenden Gebirgen zeigte sich beständig herrlich, doch erniedrigte sich selbiger immer mehr, zwischen den nebenstehenden Gipfeln, je tiefer wir herab kamen. Die Felsen, an denen wir ein Stück herunter vorbeÿ giengen, bestanden aus einer blätterichen Gesteinart, einem grobkörnigen Gneiß aus grauh. Quarze, wenigem weish. Feldspathe, und gelbl: und graulichem Glimmer.

No. 293. und es fanden sich weit am Berge hinunter davon herunter gerollte Abänderungen dieser sich bald dem Granite bald dem Gneiß mehr nähernden Gesteinart, als:

Grobkörniger Gneis aus graul. Quarze, weisl. Feldspathe, und leicht grauem Glimmer mit größern Nestern Quarz und Feldspath No. 294.

Die nämliche sich mehr dem Granite nähernde Gesteinart No. 295. und Gneis von etwas feinerem Korne, und feineren Lagen, aus grauem Quarze, licht eisenrostfarbenem Feldspathe und schwärzl: Glimmer. No. 296. Unter der Hälfte des Berges bis gegen seinen Fuß herunter kam eine große Steinstraße von den nächsten höchsten Felsen links am höchsten Gipfel des Mont Breven, wenn man hinauf sieht. Nun war das meiste ein etwas feinkörniger, etwas gneisartiger Granit, aus weisl. Quarze und Feldspathe und schönem schwärzlichen Glimmer, No. 297. doch fanden sich auch noch einige Abänderungen, als ziempl. Feinkörniger etwas gneisartiger Granit,

aus weislichem Quarze und Feldspathe und schwärzlichem Glimmer, mit grünlichem Steatite auf den Klüften. No. 298. und etwas gneisartiger Granit von etwas feinem Korne, aus weisl. Quarze, weisl., zum Theile sehr blas röthl: Feldspathe, schwärzl. Glimmer und vielem eingemengten grünlichen Steatite. No. 299. Das Grünliche könnte auch Nierenstein, oder noch wahrscheinlicher eine Vermischung von Sammeterde seyn. Beÿ unserer Zurückkunft nach Prieuré hörten wir schon im Vorbeÿgehen beÿ dem Hause des Notarius Paccard, von dessen 2.^{ten} Sohne, einem recht artigen Manne, daß der Doctor nebst seinem Begleiter heute früh um 8^h. glücklich, obwohl im Gesichte ziemlich übel zugerichtet, wieder zurück gekommen wäre, und itzt eben noch schlief.

Als ich meine heutigen Bemerkungen in Ordnung gebracht hatte, giengen wir alsdann zum Hh. D. Paccard, wo ich alsdann noch etlichemal allein hingien, auch einmal seinen Gefährten Jaques Balmat fand. Den Doctor trafen wir das erstemal noch im Bette, doch stand er bald auf. Beÿde hatten erschreckliche rothe Augen, die sie sehr schmerzten und beständig liefen, und konnten das Tageslicht nicht ertragen. Sie hatten wirklich den 7^{ten} Abends in einer Hütte auf dem Montagne de la Cote geschlafen und waren mit anbrechendem Tage ausgegangen, hatten einigemal kleine Schwierigkeiten wegen der Spalten und Glätte gefunden, waren langsam gestiegen und hatten zuletzt aller 100. Schritte geruht, waren durch das tiefe Einsinken in den frischen Schnee ziemlich ermüdet worden und hatten dieserhalb im Vorausgehen einander öfters abgewechselt und von der dünnen Luft keine üble Wirkung verspüret, sondern sich vielmehr außerordentlich wohl befunden und waren mit Alpenstöcken, Eis-sporen, u. Nägeln in den Schuhen versehen gewesen und hatten Camaschen angehabt. Sie hatten aber heftigen West Wind oben gehabt und beÿ -6. Gr. Reaumurl: sich die Hände bald erfroren. Des Herrn Doctors rechte Hand war alles öftern Waschens mit Schnee

ungeachtet noch an den Fingern unempfindlich. Der mitgenommene Braten war fest gefroren und nicht zum Essen gewesen. Sie glaubten, die Sonne oben untergehen gesehen zu haben, worinnen sie sich aber nach meinen gestrigen genauen Beobachtungen geirret hatten. Beÿm Hinuntergehen sind sie in der Nacht etlichemal in verschneÿte Spalten bis an den halben Leib eingesunken, durch die gleich quer gehaltenen Alpenstöcke aber allemal glücklich herausgekommen. Ueber breite sichtbare Spalten sind sie auf den quer über gelegten Stöcken auf allen Vieren gekrochen. Die mehresten Schwierigkeiten haben sie bald oberhalb des Gletschers gefunden. Ueberhaupt hatten sie sehr viel, erst vor einigen Tagen gefallenen neuen Schnee angetroffen. Das Barometer, welches Herr Doct. Paccard mitgehabt, ist nur ein gewöhnliches von einem Italiener und er hat es nicht einmal gradirt gehabt. Von den obern 2. Kleinen Felsen hatte er kleine Probestücke mitgebracht, und beschenkte mich mit einem. Es ist Granit von etwas feinem Korne, aus weisl: Quarze und Feldspathe und grünlichem, zum Theile mit zarten matten dunklern Glimmertheilchen vermengten Steatite, oder vielleicht beÿgemengten Sammeterde. No: 300. Er glaubt, die Abweichung der Magnetnadel etwas stärker nach West gefunden zu haben, als unten, hat ringsum eine sehr ausgebreitete Aussicht gehabt, und nur manchmal haben tiefere Wölckchen einige Gegenden versteckt. Er glaubt Gebirge jenseits, auch über die Gebirge von Dauphiné hinweg gesehen zu haben. Der Herr Doctor hatte oben den Hut verloren. Er hatte ein rothes Schnupftuch an einem Stock gebunden oben hingesteckt, so wir doch weder gestern noch heute gesehen hatten.

Sein Begleiter wohnt auf einem nahen Dorfe und ist verheyrathet. Der Vater des Doctors heißt: Joseph Paccard, Notaire Curial et Secrétaire de la Vallée de Chamonix.

Ich gieng mit dem Herrn von Meyer noch ein großes Stück an der Sud Seite der Arve hinauf spazieren. Unter den Geschieben darinnen, fand ich noch ein dünnes Stück wie Tropfstein gestalteten Quarz. Ich besahe noch eine Gipsmühle, worauf der gebrannte Gyps gemahlen wird. An der Welle eines etwa 16. Fuß hohen Wasserrades greift ein ungefähr 6. Fuß hohes Kammrad, in ein 3. Füßiges Getriebe, welches an einer stehenden Welle, einen unten durchsteckenden Querbaum mit einem runden daran umlaufenden niedrigen aber breiten Mühlsteine hat, welcher in einen dergl: runden ausgehöhlten steinernen Trog paßt, und sich darinnen herumdrehet und so den Stein zermalmet.

Abends kaufte d. Hh: von Meyer noch einige schöne zum Theile wie die in Dauphiné oben schief abgeschnittene Cristalle vom Montblanc, von hiesigen Guides.

Wir hörten heute etlichemal in den Felsen über Plianpra Murmelthiere wie Menschen pfeifen. Ein Stück herunter war gegen die Felsen unter dem Montbreven ein vorzügliches Echo.

Für den Hh. D. Paccard schrieb ich noch ein Zeugniß, daß wir ihn nebst seinem Führer Balmat auf den Mont blanc wirklich gesehen hätten.

Nach 9.^h Abends ließ mich noch der regierende Herzog und Herzoginn von Mecklenburg, welche heute gegen Abend mit einer kleinen Suite hier angekommen waren, durch den Guide Michel Paccard ersuchen, zu ihnen zu kommen und ihnen alles, was ich von der Besteigung des Mont blanc wüßte, zu erzählen. Ich ward außerordentlich gnädig von beyden aufgenommen und erläuterte ihnen meinen Bericht durch meine heutige Zeichnung. Sie hatten

besonders darüber viele Freude, daß ein paar Deutsche, als Landesleute von Jhnen, Zeugen einer so merkwürdigen Begebenheit gewesen wären, woran sie überhaupt vielen Antheil nahmen. Der Herzoginn, welche sich vorgenommen hatte, morgen auch mit auf den Montanvert zu reiten, widerrieth ich es, als einer sehr starken Dame, ~~und bat~~ wegen der dabey seyenden Gefahr, und bat sie, lieber aller Beschwerlichkeit ungeachtet, bald vom Anfange des Berges an zu gehen, welchen Rath sie, wie ich nachher gehört habe, auch befolgt hat, und wirklich hinaufgekommen ist.

Den 10.^{ten} Aug. Donnerstags.

Gieng ich früh vor unsrer Abreise nach Salenche noch einmal zum Hh. D. Paccard, welcher heute ganz bettlägerig war, und an Augen, Gesichte und Händen viele Schmerzen hatte, um wo möglich doch seine auf dem Gipfel ~~oben~~ des Mont blanc gefundene Barometer Höhe genau zu messen und ihn noch über mancherley zu befragen und Abrede über verschiedenes mit ihm zu nehmen. Er hatte wohl an der Röhre ein ungefähres Zeichen von dem Stande des Quecksilbers auf dem Gipfel des Mont blanc gemacht, allein, da ihm die untere Höhe in der Kapsel nicht bekannt war, so war es unmöglich die Höhe richtig zu bestimmen, über dieses war auch das Barometer auf dem Rückwege zerbrochen. Aufshöchste kam sie nur wenig über 15. Zolle, allein auf dieses Barometer war sich nicht im Mindesten zu verlassen.

Von Hh. Bourrit versicherte der Hh. Doctor, daß er über 100. Toisen unterhalb des Dome du Gouté geblieben wäre. Der Hh. D. will erst noch eine Reise nach dem Mont blanc unternehmen, und alsdenn eine Abhandlung darüber entweder besonders drucken, oder in ein Journal einrücken lassen. Dem Publiko zum Besten wollte ich hierzu freylich

dem Hh. Doctor beÿ seinem ganz hierzu gebauten robusten Körper, auch recht viele Kenntnisse der Phÿsik und Naturgeschichte wünschen. So scheint sein Hauptwerk nur Botanik und Mineralogie zu seÿn und selbst in der letztern sind seine Kenntnisse nicht groß, wie ich es bey Durchscheidung seiner kleinen nichts bedeutenden Mineraliensammlung gestern schon merkte. Ich versprach ihm von Genf aus, eine ins Reine gezeichnete Copie meines Entwurfes vom Mont blanc vom Plianpra aus, auf der Post zuzuschicken.

Der Mont blanc war früh wieder sehr schön; einige Gipfel verhüllten sich aber nach Sonnenaufgange mit leichten lichten Nebeln, der obere blieb aber meistens noch sichtbar. So blieb es hernach den ganzen Tag. Wir ritten heute auf Maulthieren nach Salenche.

Abreise von Prieuré früh um	6 ^h 43 ^m
durch Epécles	6 48
" le Village de Montua	7 15
" le Village des Buissonso	7 23
" le Pont	5 55
" la Gria	8 4
" les Ouches	8 15
" Alisier	8 23
" le Village des Foullies	8 37
Ueber le Pont Pélissier	9 28
In Servoz. 3. Lieus	9 45
N. M.	1 22
durch das Kirchdorf	1 37
" Bouche de Servoz	1 45
" Chede	3 3
beÿ Passy	3 47
durch Lausin	4 10
Beÿ St. Martin über die Arve	4 45
In Salenche. 3. Zusammen	
6. Lieus.	4 59

Gleich hinter Epecles, wo es am Fuße der Nordl. Felsen weggeht, kömmt gleich neben dem Wege ein so starker Quell heraus, daß er fast ein großes Rad treiben könnte. Es ist das vortreflichste hellste Wasser.

Beÿ der Brücke über die Arve

lag unter mehrern Gesteinarten, ein vermuthl: von einer Kluft losgerissenes Stück derber Gneis, aus grauem Quarze, wenigem weissen Feldspathe und grauem Glimmer, auch etwas grünlichem Steatite, mit aufsitzendem weissen großwürflichem Kalkspathe No. 301. Hinter dem Village des Buissons lagen große Granitstücken. Es war sehr schöner Granit von etwas grobem Korne, aus grauem Quarze, weissem zum Theile sehr großwürflichen Feldspathe, licht grünem Steatite und schwärzlichem Glimmer. No. 302. Gleich hinter le Pont lagen rechts jenseits auf den Bergen erst das sehr hoch gelegene Dorf Marla und etwas weiter vor ein wenig niedriger Coupon. Von les Ouches an sahen wir nun die Aiguilles de Varens und bald auch die übrigen großen Felsberge Nordl. von Servoz. Der Berg links von les Ouches scheint an seinen bloßen Stellen aus schwärzlichem Schiefer zu bestehen. Gleich hinter Alisier war die sehr üble Passage durch den Nant de Nayin. Die festen Felsen zu oberst der Montées so links noch sehr ansteigen, bestehen aus einer grauen sehr harten, etwas rhomboidalisch zerspringenden Gesteinart, wodurch öfters mächtige weisl: Quarzadern setzen. Es ist Granit von mittlern Korne, aus grauem Quarze und dergl. und etwas weislichem Feldspathe und sehr wenigem graulichen Glimmer. No 303. Gegen die Mitte veränderte sich diese Gesteinart in dünnblättrigen, doch dabey derben, dunkel blaulich grauen schimmernden sehr harten Thonschiefer, ~~No. 304~~ welcher ~~unfehlbar einige~~ gegen den Stahl Funken giebt und unfehlbar einige feine Quarztheilchen beigemischt enthält. No. 304. Gegen

F

An der O. Seite des Thales liegt gleich zu unterst bey Servoz der Berg Pormena, weiter herauf ein hoher, über den untern Rücken herausragender Bergrücken la Montagne de Fer. Die Felsberge an der N. Seite des gekrümmten Thals von Salenche nach Servoz, heißen, von unten angefangen: Aiguilles de Varens, etwas entfernter u. höher gegen 1100. Toisen über den Lac de Genève, la Montagne de Platet, wie eine Vestung gestaltet, welche sich auf dem Wege nach Salenche hinter nähern Felsen versteckt; eine näher hereintretende Felsecke le Fils u. alsdenn rechts les Ayeuls. Zwischen diesen u. le Fils ist eben der schon auf der Herreise erwähnte große Einsturz.

den Fuß aber wieder in den Granit von oben, wie No. 303. Die von den Monteées jenseits ansteigende hohe schroffe Lehne heißt le bois des Bocbars. Von der Pont Péliissier an war nun an der ganzen Lehne rechts hin schwärzlicher Schiefer. Die gerade einem ~~entstehen~~ entgegenstehenden grauen Felsberge unter Servoz sahen doch etwas

traurig aus. In Servoz begegneten uns wieder etliche Fremde, vermuthl. Engelländer, welche auch nach Chamouni ritten.

Wir giegen gleich nach unserer Ankunft in Servoz zu Herrn Exchaquet, welcher uns sein Model von der Gegend des Mont blanc nach der geschriebenen Erklärung umständlich, ~~zeigte~~ auch noch einige um den Geant hinter dem Mont blanc daran befindl: Fehler zeigte.

Er will dergleichen Modelle auf Subscription verfertigen lassen.

Wofern sich aber nicht viele Subscribenten finden, so glaubte Hh. Exchaquet, daß immer ein Stück auf 50. Louis d'ors kommen würde.

Ich lernte dadurch noch manche Felsen und Berge in dieser Gegend richtiger kennen. An dem höhern Berge links von der Forcla, der Montagne d'Aisset, liegt dießseits am Fuße Vaudagne, und links der Mont de Vausas mit etlichen Chalets, bey denen man aus dem Thale von Chamouni ins Thal von Montjoye vorbeÿ geht.

F

Hl. Exchaquet zeigte mir die verschiedenen Erzarten und beschenkte mich mit den Hauptabänderungen derselben, als:

+ Klarspeisiger Bleÿglanz mit Wasserbleÿ und etwas Kupferkies von la Foullie No. 305.

Großblättriger Bleÿglanz eben daher No. 306.

Derber Schwefelkies eben daher. No. 307.

+ Klarspeisiger goldhaltiger Bleÿglanz mit Schwefelkiesel, von Vaudagne. No. 308.

+ Bleÿglanz mit Wasserbleÿ und grünlicher Blende von la Sourde No. 309.

+ Bleÿglanz und Kupferkies in einem Gemenge von Quarze und verwitterndem weißen Feldspathe, mit vielem Eisenoher, vom Berge Pormena. No. 310.

+ Bleÿglanz, Wasserbleÿ, und Kupferkies in weißem Quarze, mit Eisenoher, eben daher No: 311.

Kupferkies in weißem Quarze und dunkel grünlich grauem derbem doch dünnblättrigen Thonschiefer, welcher die Bergart und der Quarz die Gangart zu seÿn scheint, aus welcher der Kupferkies sich in den Thonschiefer und aus diesem in den Quarz ununterbrochen fortzieht, eben daher, No. 312.

Klarspeisiger ~~Kupferkies~~ Bleÿglanz mit Kupferkies, eben daher No. 313.

Licht grünlich gelber silberreicher Kupferkies in einem Gemenge von grauem und weislichem Quarze, von Detrapet. No. 314.

Hh. Exchaquet war so gütig, uns Mittags beÿ sich zu bewirthen, wo ich das erstemal Gemswildpret gegessen habe, welches ich doch dem Rehwildpret nach setzen würde. Nach dem Mittagessen führte er uns noch zu den Schmelzöfen, deren in einem großen Gebäude zweene waren, wovon einer eben angewärmt ward.

Es wird mit Holze gefeuert und oben durch ein kleines Loch eingeschüttet. Der Ofen ist gewölbt und länglich und zwischen den Bälgen ist das Loch zum Abstechen des Metalles und der Schlacken.

Die ganze ~~Geweschaft~~ Gewerkschaft besteht meistens aus Franzosen. Das Werk ist in 50. Actions vertheilt.

Es sind hier verschiedene deutsche Bergleute, und ein Deutscher, Herr Meyér, soll künftig die Direction darüber erhalten. ~~Herr Exchaquet hatte einen Deutschen bestellt, uns herumzuführen.~~

Herr Exchaquet hatte noch einen der dasigen Bergbeamten, welches ein hübscher Mann und der auch in Sachsen wohl bekannt war, bestellt, um uns auf einige Gruben zu führen, welches aber die Zeit nicht erlaubte. Der Fuß

der Gebirge an der Ost Seite von Servoz besteht aus dünnblättrigem schwarzen Thonschiefer No: 315.

Von Servoz nach Salenche hatten wir auf der Höhe gegen Chéde mit vielen schönen Nußbäumen eine herrliche Aussicht. In allen Dörfern durch welche wir heute kamen, trafen wir sehr vieles Obst an.

Zwischen der Wohnung des Hh. Exchaquet und dem Kirchdorfe Servoz steht an der N. Seite des Fließchens von Servoz eine sehr feste Art von Sandstein mit Glimmer in senkrechten Felsen an.

In Salenche kam gleich nach uns der Aufseher über die Hospitäler in Genf, Herr de Luc, mit seinem Sohne an, welche die Reise über den Bon homme machen wollten, und dessen Bekanntschaft mir sehr interessant war. Sie waren wegen der schönern Aussicht auf den Montblanc aus unserm Zimmer, fast beständig bey uns und wir speißten auch zusammen. Der Montblanc ward gegen Abend um seine Gipfel ganz rein, und einige Wölkchen, so noch niedrigere Theile desselben manchmal versteckten, verschwanden nach Sonnenuntergänge endlich auch ganz. Der aufgehende Mond, zwischen der Aiguille du Midi und dem Dome du Tacul gleich rechts darvon, machte einen vortreflichen Effect. Herr de Luc unterhielt uns sehr angenehm von den Merkwürdigkeiten des Vesuvs, Aetna und mehrerer feuerspeyenden Berge und den hiesigen Gebirgen. Er hält die Aussicht vom Buét oder der Mortine, welches gewiß einerley ist, für die interessanteste, besonders wegen der vortreflichen Uebersicht von Wallis.

Den 11.^{ten} Aug. Freýtags.

Stand ich um 2.^h früh auf. Der Montblanc nahm sich bey dem schönen Mondenscheine vortreflich aus und die Schatten schnitten sich außerordentlich dunkel und scharf durchs Fernrohr ab. Wir reisetten in einem zugemachten Wagen mit einem hiesigen Lohnkutscher in Gesellschaft eines Hh. Rey aus Salenche von hier ab.

Abreise von Salenche früh um	3 ^h 12 ^m
Beý St. Martin über die Arve	3 21
Beý dem Nant d'Aspernaz	3 58

Lettre de M. Bourrit

mit

deutscher Einleitung

von

A. T. v. Gersdorf.

Faksimiledruck

des

im Besitz

der

Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Görlitz
befindlichen Originals.



Welchem Liebhaber der Naturgeschichte sollten wohl die vortrefflichen Werke eines Saussüre und Bourrit über die Savoyischen Eisgebirge, deren genaue Kenntniß sie sich nur durch ostmalige Besteigung derselben erworben haben, zugleich aber auch die vielmaligen, mit vielen Kosten und Gefahren verbundenen, bis itzt jedoch immer noch fruchtlos gebliebenen Bemühungen unbekannt seyn, welche sie angewendet haben, den Gipfel des Mont blanc, des höchsten dieser Eisgebirge zu ersteigen? Und wer sollte wohl die fortgesetzten Bemühungen solcher Männer, nicht bald mit dem glücklichsten Erfolge belohnt zu sehen wünschen, von denen sich die Welt mit Rechte die wichtigsten Entdeckungen für die Vervollkommnung so mancher Theile der Naturgeschichte und Physik in versprechen hätte?

Wer wird es nicht aber auch den, in dem zu mehrerer Erläuterung hier angehängten, von dem gedruckten Originale wörtlich abgedruckten Schreiben des Herren Bourrit, benannten zween kühnen Bergbesiegern Dank wissen, den Weg aus den Mont blanc mit Gefahr ihres eigenen Lebens, ihren Nachfolgern so zu sagen gebahnt zu haben?

Gewiß, sie verdienen, wenigstens der Aermere unter ihnen, der Guide Balmat, eine Belohnung.

Da wir zween Endesbenannten Oberlausitzer das unerwartete Vergnügen gehabt haben, Augenzeugen einer so außerordentlichen Begebenheit gewesen zu seyn, als es die Besteigung dieses vorher noch von keinem menschlichen Fuße betretenen höchsten Berges in ganz Europa war: so wagen wir es auch, an alle Liebhaber der Naturgeschichte und Physik, und zwar ganz vorzüglich unter unsern Landesleuten, eine Bitte um ein kleines, ihnen selbst gefälliges Geschenk für den armen Balmat, gelangen zu lassen, mit dem Ersuchen, ihre Beyträge, wofern ihnen nicht selbst ein bequemerer Weg bekannt ist, an einen von uns Beyden, von itzt an bis längstens ult. Febr. 1787. zu übersenden. Alle bis dahin an uns eingehende Beyträge werden wir mit dem verpflichtesten Danke annehmen, und alsdann mit Benennung eines jeden Wohlthäters und Anzeigeung seines Beytrages, die ganze Summe dem Balmar übersenden.

Rengersdorf, bey Görlitz in der
Oberlaulitz, den 23. Nov. 1786.

Adolph Traugott von Gersdorf,
auf Meffersdorf und Rengersdorf.

Görlitz, den 23. Nov. 1786.

Carl Andreas von Meyer zu Knonow.

LETTRE

Auszuge aus dem „Wittenbergischen Wochenblatt“.

Wittenbergisches Wochenblatt
zum Aufnehmen der Naturkunde und des ökonomischen Gewerbes.

5. Stück, Freytags, den 9. Februar 1787.
Unter Churfürstlich Sächsischem gnädigstem Privilegio.

[Physikalisch-ökonomische Aufsätze und Anmerkungen.]

Nachstehendes Schreiben des Herrn Bourrit, in der Schweiz, hat der um die Naturgeschichte bereits so sehr verdiente, und gelehrte, Herr von Gersdorf, auf Meffersdorf und Rengersdorf, im Original französisch abdrucken lassen, und es mit einer Bitte um ein kleines Geschenk für den armen Wegweiser Balmat begleitet, der zuerst das Herz gehabt hat, die Spitze des höchsten Berges von Europa, den Gletscher Mont-Blanc in der Schweiz, zu besteigen. Zu mehrerer Verbreitung dieser großen kühnen That, habe ich das Schreiben aus dem Französischen übersetzt. hier einrücken lassen. Herr von Gersdorf, welcher nebst dem Herrn von Meyer, zu Knonow, ein Augenzeuge dieser Ersteigung gewesen, nimmt bis zum 27^{sten} Febr. die Beyträge an, welche einer und der andere Naturliebhaber dem Balmat wollen zukommen lassen, und wird selbige alsdenn, mit Anzeige eines jeglichen Beytrages, an ihn absenden.

Schreiben des Herrn Bourrit über die erste Besteigung des Mont-Blanc, den 8^{ten} August 1786.

Genf, den 20^{sten} Sept. 1786.

Mein Herr,

Ich ergreife den ersten bequemen Augenblick, Sie zu benachrichtigen, daß zween Einwohner aus Chamouni die Spitze des Mont-Blanc erreicht haben. Die erste Nachricht davon gaben mir die beyden sächsischen Cavaliere, der Hr. von Gersdorf und Hr. von Meyer, die sich eben den 8^{ten} August zu Chamouni befanden, und Zeugen dieses Unternemens waren. Nachher habe ich die Umstände von einem der Reisenden erfahren, der nach Genf kam, und die ehrwürdigen Kennzeichen seiner Unerschrockenheit noch auf dem Gesichte trug.

Ehe ich Ihnen diesen gelungenen Versuch beschreibe, will ich noch die Bemühungen anführen, welche ich, nebst einigen Wegweisern, angewendet habe, um auf diesen berühmten Berg zu kommen, von dem ich jederzeit geglaubet, daß man einmal hinauf kommen würde.

Die zwey ersten Versuche, vor dem im Jahre 1783, hatten alle Wegweiser abgeschreckt. Um nun die Lust bey ihnen aufs neue zu

erwecken, schlug ich einigen vor, mich zu begleiten. Herr Doctor Paccard war von der Gesellschaft, und wir kamen gegen die Nacht auf die höchsten Felsen des Berges la Côte. Daselbst blieben wir die Nacht; allein den folgenden Tag trieb uns das üble Wetter wiederum zurück.

Im Jahr 1784 gedachte ich den Mont-Blanc durch die Spitze des Gouûté zu ersteigen, auf welcher man das Thal von Bionnay ganz übersieht. Ich begab mich mit sechs Begleitern auf den Weg, und wenn mich gleich eine zugestoßene Unpäßlichkeit hinderte, auf die Spitze derselben zu kommen, so hatte ich doch das Vergnügen zu sehen, daß zween meiner Wegweiser aller Beschwerlichkeiten ungeachtet, ihren Weg herzhafte auf den Mont-Blanc fortsetzten. Sie erreichten indessen nicht dessen erhabenste Staffel, kamen aber derselben gleichwohl so nahe, daß sie höchstens nur noch 200 Klaftern hinauf zu klettern hatten.

Dieser gute Erfolg veranlaßte den Hrn. von Saussure, ihren Fußstapfen zu folgen. Ich begleitete ihn nebst meinem Sohne, und in der Gesellschaft von neun Gefährten drangen wir bis zu einer Höhe von 1920 Klaftern. Das Barometer fiel daselbst bis auf achtzehn Zolle und eine Linie; eine Tiefe, auf welche man es bisher in Europa noch nicht gesehen hatte. Die Beschreibung, welche Hr. von Saussure hievon gegeben, ist im zweyten Bande seiner Reisen durch die Alpen nachzulesen.

Alle diese Versuche, welche man an einer von Chamouni entlegenen Seite unternommen hatte, gaben den Führern in diesem Thale Anlaß, die Reise auf den Mont Blanc noch einmal durch ihren alten Weg anzustellen. Sie unternahmen selbige im letzten Julius, an der Zahl sechs; und obgleich sie mit dem Vorsatze ausgingen, die äußersten Kräfte daran zu setzen, um die Spitze zu erreichen, so mußten sie doch davon abstehen, weil sie meist alle krank wurden. Nur einer von ihnen, Namens Jacob Balmat, hatte ein günstiger Geschick, als seine Gesellschafter. Er verirrte sich auf den großen Schneestrecken, und da ihn die Nacht übereilte, so brachte er sie auf einer Höhe zu, die noch über den Dôme du Gouûté erhoben war. Bios seiner Jugend und Leibesstärke hatte er seine Erhaltung zu danken. Den Morgen darauf, als er alles genau übersehen, erkannte er die Spitze des Mont-Blanc, bey der er ganz nahe war, und fand auch, daß von einer Seite leicht herauf zu kommen seyn möchte. Er kam nach Chamouni zurück, zum großen Vergnügen seiner Gesellschafter, die da glaubten, er sey irgendwo herab gestürzt; der D. Paccard besuchte ihn, und diesem theilte er seine Bemerkung und seine Hoffnung mit.

Dieses ist die wahre Ursache zur Reise des Arztes auf den Mont-Blanc. Balmat hatte ihn ganz in der Nähe gesehen, der junge Mensch war völlig versichert, hinauf zu kommen, und gab sich die Mühe, den Hrn. Paccard zur Reise zu überreden. Sie giengen also den 7^{ten} August

aus, brachten die Nacht auf der Höhe des la Côte zu, und den 8^{ten} August, früh um vier Uhr, setzten sie den Fuß auf die Eisfelder, welche vom Mont-Blanc in einem fort herab hangen. Ihr Marsch war langsam, aber anhaltend; sie kletterten mit vieler Mühe, doch aber ohne Gefahr, über einige steile Höhen; das schöne Wetter kam ihnen zu statten, und die Hoffnung, diesmal den Mont-Blanc zu erreichen, erneuerte ihre Kräfte, welche durch Arbeit und dünne Luft bey jedem Augenblicke erschöpft zu werden schienen. Ihr Vergnügen nahm mit ihrer Anstrengung zu. Nach dem Maaße, wie sie höher kamen, schienen auch die Ebenen am Fuße des Berges sich zu nähern. Die Irrgänge so vieler Thaler, der Haufe Berge, die vielen Spitzen und Abgründe, die Ströme, Flüsse und Seen, die glänzenden Schneehäupter und die Gletscher erniedrigten, sich mit jedem Schritte, den sie in die Höhe thaten.

Der schon dunkelblaue Himmel über ihnen ward immer noch dunkler, er schnitt gleichsam die Bergspitzen weg, und machte sie näher. Sie glaubten schon ziemlich über den Wolken zu seyn, blitzende Schneefelder, wie Wellen hingestreckt, vermehrten die Täuschung, sie selbst dünkten sich Wesen über die menschliche Natur erhaben zu seyn, und je mehr sie hinauf stiegen, je mehr Wahrscheinlichkeit bekam diese Vorstellung.

Inzwischen wurden sie durch die ausgedehnten Räume, welche sie noch vor sich sahen, gänzlich verzaget; sie befürchteten selbige an dem Tage nicht zu endigen, und setzten ein Mißtrauen in ihr Bestreben, und in ihre Kräfte. Um drey Uhr Nachmittag wußten sie noch nicht, wie es ablaufen, und wie weit sie es bringen würden: eine völlige Unruhe bemächtigte sich ihrer Seele. Der Doctor fing an außer Athem zu kommen, die Knieen wurden ihm steif, und die Kälte hinderte ihn, weiter zu gehen; sein Gefährte, der geübter und kühner war, sprach ihm Muth ein, und es kamen Augenblicke, wo sie den guten Erfolg ihres Unternehmens aufgaben. Eine Spitze lag vor ihnen, und sie zweifelten, daß dieses die letzte sein würde. Balmat nahm den Entschluß, hievon gewiß zu werden, und stieg allein herauf; der Weg ward ihm weniger beschwerlich, je mehr er hinauf kam; er fand den Schnee derbe, und ward gewahr, daß er nur noch einige Schritte zu thun hätte, auf die Spitze des Berges zu kommen. Er gelangte dahin. Was für ein Vergnügen, welcher Triumph, der ihn für alle seine Beschwerde entschädigte! Die ganze Natur lag unter seinen Füßen, und alles, was sie Bewundernswürdiges hat, war unter seinen Augen. Er gab seinen Sieg dem Gefährten durch sein Schreyen zu verstehen; noch mehr, er stieg zu ihm herab, flößte ihm Muth ein, leistete ihm Hülfe, und um sechs und ein halb Uhr befanden sie sich beyde auf diesem berühmten Berge, in einer Höhe über dem Meere von 2426 Klaftern. Hier wurden sie von Chamouni aus gesehen, die Fremden betrachteten sie mit ihren Ferngläsern, hatten

ihnen schon auf ihrem Wege mit Unruhe nachgefolget, und erfreueten sich nun über den Anblick der kleinen Geschöpfe auf einem so erhabenen Punkte über dem Erdboden.

Unsere Wanderer haben daselbst tausend Wunder vermerket: der Himmel erschien schwarz, und die Sonne bey ihrem Untergange außerordentlich groß; ihre Strahlen, von einem prächtigen Purpur, durchflamnten den weiten Himmelsraum, und so wie sie nach und nach tiefer kam, so schien sie gleichsam durch die Erde durchzubrechen. Was für eine unermeßliche Aussicht unter ihren Augen! Frankreich, die Schweiz, Italien, lagen wie Landcharten, mit erhabenen Gegenständen ausgedehnet, mit den prächtigsten und lebhaftesten Farben geschmücket. Und die gewundenen Ketten der Alpen, ihre glänzenden Spitzen, und die tiefen Schluchten bothen ihnen Schönheiten dar, die sich nicht beschreiben lassen. Alle diese Wunder, deren Beobachtung viele Stunden Zeit erfordert hätten, wurden nur in einer halben Stunde betrachtet. Die Kälte, und die Unruhe wegen Annäherung der Nacht, verstatteten ihnen keinen längern Aufenthalt. Die Lebensmittel froren ihnen in den Taschen, und ihr Thermometer fiel auf sechs Grad unter Null. Ein Naturforscher, wie Hr. von Saussure, hätte vielleicht diese Beschwerlichkeiten aus einer hinreißenden Neigung zu großen Entdeckungen ertragen; und ein Maler hätte sie aus brennender Begierde überwunden, die großen Gestalten der Berge zu zeichnen, und sich mit prächtigen und bezaubernden Anblicken zu beschäftigen. (Denn als ich selbst auf dem Büet war, um ihn zu zeichnen, so hatte ich eine Kälte von 9 Reaumurschen Graden unter 0. Ich hielt sie eine Stunde lang aus, bekam aber auch drey erfrorne Finger.) Aber unsere Wanderer hatten von ihrem Eifer nichts, als das Vergnügen, die ersten Sterblichen zu seyn, welche so hoch hinauf gekommen waren. Sie stiegen also schnell herunter, nach Art der Alpenbewohner, die mit unbeweglichen Füßen, auf ihrem Stabe gestützt, herabglitschen; sie durcheilten solchergehalt die weitesten Strecken, und kamen noch vor Nachts über die gefährlichsten Stellen hinweg. Nach Sonnenuntergang half ihnen das Mondlicht, daß sie ihren Weg fortsetzen, und die Bergspaltungen sehen und vermeiden konnten. Balmat ging mit vieler Vorsicht voran, unterschied alles sehr genau, und hatte das Glück, mit seinem Gefährten ohne Gefahr herunter zu kommen. Zu Mitternacht gelangten sie auf den Côte, wo sie zwei Stunden ausruheten, und nachdem sie den Marsch wieder angetreten, kamen sie um acht Uhr Morgens nach Prieuré, fast gänzlich verblendet, und die Lippen äußerst aufgelaufen. Die Zeit, welche sie auf dem Schnee zugebracht hatten, war völlige zwanzig Stunden. Balmat hatte acht Tage nachher noch ein sehr verunstaltetes Gesicht, und das Zerstörte eines Menschen an sich, den man plötzlich aus dem Schläfe aufgewecket, und aus dem Bette gebracht hat.

So ist denn der Mont-Blanc ersteigbar, und mein Urtheil bestätigt. Diese Entdeckung muß wichtige Folgen haben, und Hr. Saussure hat sie bereits nützen wollen. Er ist mit siebzehn Begleitern auf den Côte gestiegen, und hatte schon den Fuß auf die großen Schneefelder gesetzt, als ihn das einfallende üble Wetter nötigte, herabzusteigen. Und wo war ich während dieser Bergreisen? Ach! ich muß das auf mich ziehen, was Heinrich der IV. dem Crillon schrieb: Häng Dich, mein Freund, denn du wärest nicht dabey. Ich war durch einen rheumatischen Zufall am Kopfe seit zehen Monathen abgehalten, wozu sich noch ein Gallenfieber gesellte. Man urtheile von meinem Kummer, die Jahreszeit verstreicht, ich bin nicht wieder hergestellt, und muß meine Hoffnung bis auf künftiges Jahr verschieben. Hr. von Saussure hat den Verfolg seiner Bergreisen auch bis dahin ausgesetzt. Unermüdet und wirklich großer Naturforscher! Die Entdeckungen dieses Gelehrten werden die Reise auf den Mont-Blanc erst recht wichtig und nützlich machen. Ich hoffe auch etwas dabey zu thun.

In Erwartung der Früchte dieser Entdeckung, muß man den Muth unserer Bergbesteiger bewundern, und Balmat sollte dafür eine anständige Belohnung gewarten. Ich habe oftmals von fremden Reisenden gehört, daß sie einen Preis für denjenigen sammeln wollten, der zuerst den Mont-Blanc besteigen würde, und da ich dieses weiß, so Sorge ich nur, daß es nicht in Vergessenheit komme. Bis itzt scheint Balmat noch wenig Eindruck gemacht zu haben, und ich bezeuge, daß er für seine Entdeckung noch keine Vergeltung bat. Inzwischen hat er doch sein Leben, wenigstens seine Gesundheit, in Gefahr gesetzt, und vielleicht hat sie der junge Mensch schon sehr geschwächt. Sein Gefährte hat keiner Belohnung nötig, denn sein Vater ist einer der reichsten Bewohner des Thals; außerdem ist es ein anderes Liebhaber, ein anderes Wegweiser zu seyn. Herr Saussure ist für seine vielfache Bergreisen durch die Entdeckung der schönsten Erscheinungen, und durch seinen nach Verdienste erlangten Ruhm, bereits belohnt worden. Ich selbst habe zwar meine Jugend auf die zahlreichen Excursionen verwandt, bin aber auch dadurch reichlich entschädigt geworden. Aber Balmat kann durch nichts, als durch eine Summe Geld, schadlos gehalten werden, die ihn in etwas bessere Umstände setzt: und diese darf für einen Menschen von seinem Stande gar nicht groß seyn. Ich halte es für recht, dieses hier anzuzeigen.

Eben erfahre ich, daß der Medicus Paccard Hoffnung hat, aus seiner Reise Nutzen zu ziehen; daß er sich zu Lausanne als der Ersteiger des Mont-Blanc gezeiget hat, davon er eine Beschreibung verspricht, und darauf schon Subscription annimmt. Der arme Balmat, dem diese erste Besteigung mit dem größten Rechte allein zukömmt, bleibt indes-

sen unbekannt, und weiß nicht einmal,, daß es Journalisten und Journale giebt, und daß man mittelst dieser gelehrten Trompeten beym Publico eine Art von Bewunderung erlangen kann.

Die itzige Zeit zeichnet sich durch neue Entdeckungen aus. Während daß man den Mont-Blanc besteiget, führte der Wegweiser Marie Coutet den Engländer, Herrn Ille, von der Seite des Cormayeur auf die Spitze des Tacul; sie gelangten auf den Gipfel des Geant, und wenn der Tag länger gehalten, hätten sie sich einen Weg geöffnet von Val-d'Aost nach Chamouny durchs Eismeer zu kommen; ein Weg, der ein Jahrhundert hindurch geschlossen gewesen. Einige Wochen nachher sind drey engländische Damen, Miss Parminter, auf den Buet gestiegen, in Begleitung des Herrn Berengers, und des Wegweisers Grand Jorasse. Sie haben vier Stunden auf dem Schnee klettern müssen, ehe sie herauf gekommen sind, waren aber durch eine Alpenreise von zweyhundert Meilen, in der Schweiz und dem Walliserlande, schon dazu vorbereitet.

Der Brief ist ziemlich lang geworden, ich hoffe aber, der Gegenstand wird mich entschuldigen. Ich bin u.s.w.

N. S. Ich hoffe, Herr Paccard werde mir die Bekanntmachung dieses Briefes nicht verdenken; ich bin über diese Reise so vielfach befraget worden, daß ich nicht mehr weis, was ich antworten soll, und habe daher dasjenige sagen müssen, was mir Balmat selber darüber angezeigt hat. Freylich findet sich ein großer Abstand unter diesem Briefe, und der Beschreibung, die Hr. Paccard dem Publico versprochen hat; seine mineralogischen und botanischen Kenntnisse, nebst dem Ruhm, zuerst auf eine Bergspitze gekommen zu seyn, worauf so oft die Versuche vergeblich gemacht sind, versprechen seinem Werke völlig die gute Aufnahme, die es verdienet; seinem Muthe die Lobsprüche, welche man ihm schuldig ist, und die Ehre, welche ich ihm beneide.